

## **Historisches Bild der Waldungen in der Rhein- provinz.**

Von Oberforstmeister *von Steffens* in Aachen.

---

Für die hier versammelten Mitglieder des naturhistorischen Vereins wird die Darstellung eines geschichtlichen Bildes der Waldungen der Rheinprovinz nicht ohne Interesse sein, da diese und vorzüglich in den Gebirgsgegenden einen grossen Einfluss auf viele Naturerscheinungen und Wirkungen haben.

Die Rheinprovinz hat circa drei Millionen Morgen Waldungen, davon gehören dem Staate circa 750,000, den Gemeinden 1,250,000 und den Privaten 1 Million Morgen. Von letztern verschwinden fortwährend grosse Massen durch die Theilung der sogenannten Gemarken und Erbwaldungen. Wenn nur die Waldungen, welche in Bezug auf ihren Boden und ihre Lage sich zur Acker- und Wiesencultur eignen, gerodet würden, so wäre dies gewiss als ein Fortschritt in der Landescultur und als eine Wohlthat für manche Gegend zu betrachten, aber leider! aus Unkenntniss und Eigennutz werden auch Gebirge entwaldet und das ist eine Calamität; denn die Gebirgswaldungen üben einen bedeutenden Einfluss auf das Clima, auf die Fruchtbarkeit des Bodens, auf die Gesundheitszustände ganzer Gegenden und auf die Erhaltung der Industrie der Bewohner derselben aus.

Man werfe einen Blick auf den classischen Boden der Eifel; es würde ganz anders in ihr aussehen, wenn nicht seit Jahrhunderten die hohen ausgedehnten Gebirgszüge in derselben entwaldet worden wären. Der Boden hat durch das Blosslegen, durch eine verderbliche Benutzung desselben mittels Schiffeln und Abplaggen und durch Wegspülen der vegetabilischen Erde bei starken Regengüssen und Schneeabgängen grösstentheils seine Productionskraft verloren, so

dass es nun schon sehr schwierig ist, darauf genügsame Nadelhölzer zu erziehen, die im günstigsten Falle höchstens ein Alter von 20 bis 30 Jahren erreichen werden; aber es wird bis dahin der grosse Vortheil erzielt sein, den Boden durch die Nadelhölzer verbessert zu haben, um nachher ältere Nadelholzbestände und selbst Laubhölzer erziehen zu können.

Der Bergbau und der Hüttenbetrieb bilden die einzig sichere Existenz der Bewohner der Eifel und diesem beinahe gänzlich ins Stocken gerathenen Betriebe wird zum Theil in Zukunft durch eine grössere und wohlfeilere Holzproduction geholfen werden können.

Viele Länder liefern Beweise von den durch das Entwalden der Gebirge entstandenen Verwüstungen. In den Jahren 1845 und 1846 ist durch Ueberschwemmungen im Loire-Thal in Frankreich ein Schaden entstanden, welcher auf zwanzig Millionen Francs ermittelt worden und nach vielen stattgefundenen Local-Untersuchungen hat es sich klar herausgestellt, dass die sich stets wiederholenden Ueberschwemmungen allein ihre Ursache in dem Entwalden der Gebirge hatten. Jetzt giebt das französische Gouvernement den Privaten und Gemeinden, welche die Gebirge wieder anpflanzen, bedeutende Prämien und eine langjährige Steuerfreiheit für die angelegten Waldungen.

Die hier anwesenden Herren Bergbeamte haben sich überzeugt, wie durch zweckmässige Waldcultur grosse durch den Bergbau herbeigeführte Uebelstände beseitigt werden können. An dem Bleiberge bei Commern hatten sich durch einen länger als hundertjährigen Betrieb der dortigen Bleibergwerke grosse Sandmassen angehäuft, welche theils durch Windstürme, theils durch Regengüsse und Schneeabgänge die in der Nähe liegenden Aecker und Wiesen mehrerer Ortschaften fortwährend versandeten. Die Bergbehörde hatte alle erdenklichen Mittel angewendet, um diesen verheerenden Versandungen Einhalt zu thun, aber alles war vergebens. Nach einer von mir vorgenommenen Localbesichtigung schlug ich der Regierung zu Aachen vor, die Sandfläche von allen Seiten mit Nadelholzplantagen einzuschliessen und auch nach und nach die innere Sandfläche zu bepflanzen.

Eine Hauptursache der Versandungen war die, dass der

aus den Gruben kommende und auf den Halden aufgehäuften Sand den Windstürmen von Südwesten, Westen und Nordwesten ausgesetzt war, indem die unmittelbar angrenzenden Höhen, welche früher bewaldet gewesen, seit langer Zeit schon entwaldet und zu nackten Haiden geworden waren. Das erste, was geschehen musste und geschehen ist, war eine Nadelholz-Anpflanzung in den oben angegebenen Richtungen, um durch dieselbe recht bald einen Schutz gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Stürme zu erlangen. Die schwierigste Aufgabe war, in dem unfruchtbaren metallischen Sand die Pflanzungen zum Gedeihen zu bringen; auch dies ist bisher durch ein zweckmässiges, von dem Oberförster Biermanns geleitetes Cultur-Verfahren gelungen. Die seit drei Jahren ausgeführten Pflanzungen lassen nichts zu wünschen übrig. Für den Naturforscher und den Forstmann lohnt es der Mühe diese Cultur zu besuchen; auf der Culturstelle wird man sich erst einen richtigen Begriff von den Schwierigkeiten machen können, womit man zu kämpfen hatte; und noch ist das vollständigste Gelingen aller Pflanzungen nicht zu verbürgen, doch ist alle Hoffnung des Gelingens vorhanden.

Indem ich nun auf das Historische der Waldungen der Rheinprovinz zurückkomme, bemerke ich, dass noch vor Anfang des letzten Jahrhunderts die Waldungen nach ihrer Lage, nach dem Klima und Boden, beinahe nur mit Laubhölzern bestanden waren, in der Folge der Zeit aber dieselbe durch unzweckmässige Bewirthschaftung und durch ordnungswidrige Ausübung der Holz- und Waidservitute so gelitten haben, dass ein grosser Theil derselben wegen Verarmung des Bodens nur durch Nadelholzpflanzungen wieder in Bestand gebracht werden konnte, wobei aber der Hauptzweck und das stete Bestreben dahin gerichtet waren, die Nadelholzpflanzungen nur zur Verbesserung des Bodens und als Uebergang zum Möglichmachen der Wiederanpflanzung edeler Laubhölzer in Ausführung zu bringen. Der grösste Theil der in den fruchtbaren Ebenen gelegenen Waldungen ist in den letzten dreissig Jahren verschwunden mit Ausnahme der Gegenden, wo armer Sandboden, namentlich in den nördlichen Theilen der Regierungs-Bezirke Düsseldorf und Aachen, die Anpflanzung von Nadelhölzern, als den höchsten Ertrag liefernd, be-

dingt ; und der Rest dieser Waldungen wird bald gänzlich verschwinden. Um desto mehr müssen aber im allgemeinen Interesse der Landes-Cultur die Gebirgsforsten, die von der Natur zur Holzzucht bestimmt sind, gepflegt und erhalten werden, was in den Staatsforsten geschieht; aber zu wünschen wäre es, dass die Wald-besitzenden Gemeinden und Privaten dem guten Beispiele folgten, wie dies jetzt schon im Regierungs-Bezirk Aachen von vielen Gemeinden und Privatwaldbesitzern geschieht, und es ist da der Sinn zur Waldcultur überall rege geworden.

Eine sehr irrige aber leider sehr verbreitete Ansicht ist die, dass viele Gemeinden ihre verdorbenen Waldungen und sogar ihre nackten Haiden gleich mit edelen Laubhölzern bepflanzen wollen. Diese Ansicht mag wohl ihren Grund darin haben, dass sie glauben, in den Laubholzwaldungen eine bessere Viehweide zu erhalten, aber nicht einsehen wollen, dass bei jetzigem Zustande ihrer Waldungen nur Nadelhölzer zu erziehen sind, um mittels derselben später und nach erfolgter Verbesserung des Bodens wieder Laubhölzer anpflanzen zu können.

In der eben verflossenen ersten Hälfte des Jahrhunderts sind in den Staats- und Gemeinde-Forsten viele nackten Berge mit Nadelholz angepflanzt worden. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des künftigen wird wahrscheinlich der grössere Theil der Gebirge der Rheinprovinz mit Nadelhölzern bedeckt werden, die dann später den Laubhölzern wieder weichen müssen. Dieser grossartige Pflanzenwechsel wird in Beziehung auf Clima und Boden und auf manche Industriezweige Veränderungen hervorbringen, deren Vortheile erst später anerkannt und gewürdigt werden können.

Schliesslich führe ich noch an, dass während der letzten dreissig Jahre circa zwanzig tausend Morgen schlechtbestandener, in den Kreisen Schleiden, Montjoie, Malmedy und Düren liegender Waldungen und ertragloser Haiden vollständig bepflanzt worden sind, wie dies jährlich in den Amtsblättern der Regierung zu Aachen nachgewiesen wird.

Es giebt Gemeinden in diesem Regierungs-Bezirk, die vor 30 Jahren keinen Wald mehr hatten, deren nackte Berge

seitdem mit Fichten und Lärchen angepflanzt worden sind und die jetzt schon einen Theil ihres Brennholzes daraus beziehen. Da die Lärche eine sehr schnellwüchsige und die Fichte eine in der ersten Zeit sehr langsam wachsende Holzart ist, aber letztere den Druck in der Jugend sehr gut erträgt, so war die Folge, dass nach den ersten zwanzig Jahren der Anpflanzung die Lärche durchforstungsweise zur Befriedigung des Holzbedürfnisses der Gemeinden herausgehauen werden konnte und nach diesem Aushieb jetzt für die Deckung der zukünftigen Holzbedürfnisse ein Fichtenbestand bleibt, der nun freudig gedeiht und fortwächst.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Steffens

Artikel/Article: [Historisches Bild der Waldungen in der Rheinprovinz. 546-550](#)